

Kombi KOMPAKT

AUSGABE N



Deutsch
in der
Oberstufe

Bastian Sick

An was erkennt man schlechten Stil? (2007) Auszug

Der junge Mann vom Radiosender wirkt reichlich nervös. Es sei sein erstes Interview, verrät er mir, und das ausgerechnet mit einem Experten für die deutsche Sprache! [...] Der junge Mann [...] hält mir das Mikrophon vor die Nase und fragt: „Erzählen Sie unseren Hörern doch bitte, durch was Sie zum Schreiben gekommen sind.“ – „Durch meine Arbeit als Schlussredakteur“, erwidere ich, „ich habe zunächst einige Jahre die Texte meiner Kollegen korrigiert. Dabei habe ich so die eine oder andere Beobachtung gemacht, die ich später in meinen Kolumnen verarbeitet habe.“ – „Verstehe“, sagt der Radioreporter und kommt gleich zur nächsten Frage: „Bei was zucken Sie denn am häufigsten zusammen?“ „Sie wollen wissen, *wobei* ich besonders häufig zusammenzucke?“ Der junge Mann nickt: „Genau! Über was regen Sie sich am meisten auf?“ – „*Aufregen* ist vielleicht nicht das richtige Wort. *Auffallen* trifft es eher. Es gibt immer wieder Dinge, die mir auffallen, weil sie gegen meine Sprachgewohnheiten verstoßen. Ich beobachte, höre, lese, notiere – und irgendwann fange ich an, darüber zu schreiben.“ – „Mit was beschäftigen Sie sich im Moment?“, fragt der Radioreporter weiter. „Mit nichts Konkretem. Aber gerade kommt mir der Gedanke, eine Geschichte über Pronominaladverbien zu schreiben.“ – „Um was handelt es sich dabei genau?“ – „Pronominaladverbien werden auf Deutsch Umstandsfürwörter genannt; das sind kleine nützliche Platzhalter, die eine Fügung aus Präposition und Pronomen ersetzen. Ein Beispiel: Die Antwort auf die Frage ‚Liegt es am Wetter?‘ könnte lauten: ‚Ja, es liegt an ihm.‘ Üblicherweise drückt man es aber kürzer aus: ‚Ja, es liegt daran‘ oder ‚Ja, daran liegt es.‘ Das Wort ‚daran‘ ist so ein Umstandsfürwort. Es ersetzt die beiden Wörter ‚an ihm.‘ Diese Pronominaladverbien sind sehr praktisch – leider geraten sie [...] aus der Mode, gerade die mit ‚wo‘ gebildeten.“ – „Und an was liegt das Ihrer Meinung nach?“ – „An falschen Vorbildern. Zum Beispiel daran, dass viele Radiosender keinen Wert auf grammatische Feinheiten legen und sich der Umgangssprache bedienen, um frisch und jung zu wirken.“ Der Reporter spricht das Schlusswort: „Dann bekommen wir in Ihrer Kolumne also demnächst was über ... prominente Verben zu lesen. Da freue ich mich schon drauf. Vielen Dank für dieses Gespräch!“

Auch ich bin voll des Dankes für das Gespräch, liefert es mir doch gleich ein halbes Dutzend Beispiele für den Rückgang der mit „wo“ gebildeten Umstandsfürwörter. Möglicherweise werden diese Umstandsfürwörter von vielen eher als *umständliche Fürwörter* empfunden, das würde ihr Verschwinden aus der Alltagssprache erklären; dennoch gelten „woran“, „womit“ und „wofür“ nach wie vor als die bessere Wahl; die Formen „an was“, „mit was“ und „für was“ sind umgangssprachlich und sollten in Aufsätzen und Briefen ebenso vermieden werden wie in Fernsehsendungen und Radiobeiträgen.



Bastian Sick (geb. 1965): Journalist, Lektor und Übersetzer, der insbesondere als Autor der sprachpflegerischen Kolumne „Zwiebelfisch“ und der daraus entstandenen Buchreihe „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ bekannt wurde.

Im norddeutschen Raum lässt sich eine starke Tendenz zum Auseinanderreißen der Pronominaladverbien feststellen. Statt „Dagegen habe ich nichts“ sagt mancher Hamburger [...]: „Da habe ich nichts gegen!“ [...] Die Neigung, das vorangestellte „wo“ durch ein nachgestelltes „was“ zu ersetzen, ist allerdings nicht nur im Norden vorhanden. „Von was ernähren sich Erdmännchen?“, fragt man sich auch andernorts [...]. Nach dem Tod des Palästinenserführers Jassir Arafat schrieb eine Internetzeitung prompt: „An was starb Arafat?“

3 Listen Sie die grammatischen Fehler des Reporters auf. Schreiben Sie ein Statement (☞ S. 302) zu der Frage, ob diese Fehler Normverstöße (☞ S. 319) sind.

4 „Viele bei uns können sich heute schlechter ausdrücken als vor 20, 30 Jahren.“ In einer Allensbach-Umfrage von 2008 stimmten 42 Prozent der Befragten – also knapp die Hälfte – diesem Satz zu. Sammeln Sie in Tabellenform Pro- und Kontra-Argumente mit Beispielen für eine Erörterung der These.

5 Entwerfen Sie ein Gespräch zwischen Martin Opitz (☞ S. 194) und Bastian Sick über die Notwendigkeit einer Sprachpflege. Lassen Sie die beiden dabei auch gemeinsam auf die deutsche Gegenwartssprache blicken.

tagesschau.de

„Alternativlos“ ist Unwort des Jahres (2010) Auszug

„Alternativlos“ ist das Unwort des Jahres 2010. Die Jury¹ unter Leitung des Germanisten Horst Dieter Schlosser wählte den Begriff aus 1120 Vorschlägen aus, wie der emeritierte² Professor in Frankfurt am Main bekanntgab. „Das Wort suggeriert sachlich unangemessen, dass es bei einem Entscheidungsprozess von vornherein keine Alternativen und damit auch keine Notwendigkeit der Diskussion und Argumentation gebe“, sagte Schlosser zur Begründung. „Behauptungen dieser Art sind 2010 zu oft aufgestellt worden, sie drohen, die Politikverdrossenheit in der Bevölkerung zu verstärken.“

Das von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Zusammenhang mit der Griechenland-Hilfe genannte „alternativlos“ war der meistgenannte Vorschlag. Die Floskel verwendeten Politiker auch für die Gesundheitsreform, das Bahnprojekt „Stuttgart 21“ oder den Ausbau des Frankfurter Flughafens.

Gerügt wurden noch zwei weitere Begriffe: Das Wort „Integrationsverweigerer“, das Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) zwar nicht erfunden, aber in Umlauf gebracht habe, unterstelle, dass Migranten in größerem Umfang selbst ihre Integration verweigerten. Dass dafür die notwendige Datenbasis fehle und der Staat selbst zu wenig für Integration tue, werde dabei ausgeblendet. Zudem wurde auch die Formulierung „Geschwätz des Augenblicks“ gerügt, mit der der Dekan des Kardinalskollegiums, Angelo Sodano, bei der Ostermesse des Papstes 2010 die massiven Vorwürfe sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche habe beiseiteschieben wollen.

¹ *Jury*: Das Unwort des Jahres wird seit Anfang der 90er Jahre von einer unabhängigen sechsköpfigen Jury ausgewählt. Der Jury gehörte im Jahr 2010 auch der Literaturkritiker Hellmuth Karasek an

² *emeritiert*: Form der altersbedingten Befreiung (Entpflichtung) eines Bischofs, Professors, Hochschullehrers oder Pastors